

In der Deutschschweiz wird Genf primär als Stadtkanton wahrgenommen. Doch der Kanton besitzt zwischen dem urbanen Siedlungsgebiet am See und der Grenze zu Frankreich ausgedehnte Landwirtschaftsflächen. Dieser grüne Gürtel ist raumplanerisch weitsichtigen Entscheidungen in den 1960er-Jahren zu verdanken, die das Siedlungsgebiet klar von den Landwirtschaftsflächen trennten. Doch der Boden ist knapp, der Druck auf die unbebauten Flächen gross.

Somit lag es auf der Hand, das Seminar der Jahresversammlung dem Thema «Wald und Raumplanung unter Extrembedingungen» zu widmen. Jean Rosset, der Präsident des Schweizerischen Forstvereins, sagte in seiner Begrüssung, Genf sei ein guter Ort, um über dieses Thema zu diskutieren. Und es sei dafür auch der richtige Moment. Patrik Fouvy, Chef des kantonalen Forstdienstes, erläuterte an einem konkreten Beispiel, wie schwierig es oft ist, Lösungen zu finden. Auf der Suche nach Realersatz für eine Rodung liess sich gerade noch ein potenzielles Grundstück finden, das aber – obwohl für eine Aufforstung geeignet – aus planungsrechtlichen Gründen nicht dafür verwendet werden durfte. Wie lässt sich unter solchen Voraussetzungen das Waldgesetz sinnvoll umsetzen?

Paradigmenwechsel in der Raumplanung

Damit war die Bühne frei für die Vorträge. Den Anfang machte Samuel Kissling von der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN). In der Revision des vor zwei Jahren in Kraft getretenen Raumplanungsgesetzes sieht er einen eigentlichen Paradigmenwechsel. Für Neueinzonungen bestünden hohe Anforderungen. Gleichzeitig soll das Kulturland besser geschützt werden. Somit wird der Spielraum für die Raumplanung enger. Der Wald stellte über Jahrzehnte eine natürliche Grenze für das Siedlungswachstum dar. Und so ist es nicht erstaunlich, dass immer wieder mehr raumplanerischer Spielraum im Umgang mit dem Wald gefordert wird. Für Kissling wären ein Vorpreschen und eine Lockerung des Waldgesetzes in der jetzigen Phase jedoch ein heikles Signal. Die Weichen eben erst in Richtung innere Verdichtung gestellt, könnte dies



Abb 1 Moderatorin Barbara Haering und Tagungsorganisator Jean-Christophe Clivaz vor der Projektion eines «Kultur-Waldes».

Foto: Caroline Heiri

die Schleusen für Siedlungserweiterungen wieder öffnen. Er plädierte aber auch dafür, das Thema nicht zu tabuisieren.

Christian Leisi vom Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich zeigte das Dilemma anhand eines 2.17 Hektaren grossen Waldstücks in Kloten-Balsberg auf. Dieses liegt inmitten von Bauzonen und Strassen. Im Auftrag des Kantons Zürich erstellte die VLP-ASPAN 2012 ein Gutachten, das zu klären hatte, ob in Einzelfällen Waldflächen für die Siedlungsentwicklung gerodet werden könnten. Das Ergebnis war eindeutig. Eine Rodungsbewilligung ist nicht denkbar, da die Interessen der Walderhaltung diejenigen der Siedlungsentwicklung überwiegen. Allenfalls wäre laut dem Gutachten die Rodung eines Teils des Waldes möglich, aber nur nach einer Interessenabwägung aufgrund eines konkreten Projektes. Leisi verhehlte nicht, dass er sich einen etwas differenzierteren raumplanerischen Umgang mit dem Wald wünscht.

Mehr Gestaltung im Wald erwünscht

Auch Peter Wullschleger, der Geschäftsführer des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen (BSLA), wünscht sich eine Öffnung des Waldes – aber nicht für Siedlungen, sondern für mehr Gestaltung. Die Förster sollten sich seiner Meinung nach als «Kultur-Schaffende» verstehen, experimentierfreudig sein und zudem auch für neue Wälder eintreten, die den Bedürfnissen der urbanen Bevölkerung entsprechen (Abbildung 1). Hier könnten kommunale Richtpläne ansetzen. Deren Potenzial bezüglich Wald werde aber noch zu wenig genutzt, stellte Anna Hersperger von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL fest.

Den Blick von Genf nach Wien lenkte Andreas Januskovecz, der Leiter des Forstamtes und Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien. Von den 8000 Hektaren Wald (entspricht ca. 19% der Stadtfläche) befinden sich 5700 Hektaren in städtischem Besitz. Das raumplanerische Denken hat laut Januskovecz im 19. Jahrhundert begonnen mit dem Erwerb umfangreicher Wälder in Niederösterreich und in der Steiermark zum Schutz des Quellwassers, das bis heute in zwei Leitungen nach Wien transportiert wird. Ein weiterer Meilenstein erfolgte 1905, als der Wald- und Wiesengürtel um die Stadt unter Schutz gestellt wurde. Heute sorgt der Wiener Stadtentwicklungsplan 2025 dafür, dass diesem Grüngürtel Sorge getragen wird. «Raumplanung bedeutet Diskurs und In-die-Zukunft-schauen», sagte Januskovecz. Dass Natur- und Landschaftsschutz ein Teil der Grossstadt sind, zeigt sich unter anderem auch daran, dass ein Drittel der Fläche des Nationalparks Donau-Auen auf Stadtgebiet liegt. Für seine Bemühungen hat Wien 2016 den European-Forest-City-Preis bekommen.

Die Gesprächsrunden mit zugezogenen Gästen aus dem Forstbereich boten Raum für Vertiefung. Für Rolf Manser, Chef der Abteilung Wald beim Bundesamt für Umwelt, dürften die Herausforderungen, mit denen Genf heute konfrontiert ist, in zehn bis zwanzig Jahren auch in anderen Regionen des Mittellandes virulent sein. Der Erfolg der Walderhaltung liegt seiner Ansicht nach darin, dass diese zwar streng, aber eben nicht absolut sei. Rodungen in Ausnahmefällen seien nach erfolgter Interessenabwägung möglich. Damit bestehe auch ein gewisser Spielraum für eine Anpassung an künftige Bedürfnisse, sagte Manser. Spannend waren die

Reaktionen auf die aus dem Plenum aufgeworfene Frage, wie viel Wald wir brauchen. Darauf gebe es keine schlüssige Antwort, sagten mehrere Votanten. Wichtiger sei, was wir aus dem Wald machten.

Proaktiv und provokativ sein

In ihrem Schlussfazit hob Tagungsmoderatorin Barbara Haering von Econcept AG folgende Aspekte hervor: Der Wald sei Teil der Landschaft und damit Teil der Raumplanung, unabhängig davon, in welchem Gesetz die Walderhaltung geregelt sei. Die Vorträge und Diskussionen hätten zudem gezeigt, dass man mit der Walderhaltung ein starkes Pfand in der Hand habe. Dieses solle nicht zu schnell hergegeben werden – und zwar nicht nur im Interesse des Waldes, sondern gerade auch im Interesse der Raumplanung, die sich mit der Entwicklung nach innen neue Ziele gesetzt hat. Wichtig sei aber nicht nur der Flächenschutz, sondern auch die Qualität und die Nutzung des Waldes. Und die Försterinnen und Förster, die ein Denken in langen Zeiträumen gewohnt seien, forderte die ehemalige Nationalrätin auf: «Bringen Sie sich in die Diskussionen ein. Sie sind ein wichtiger Partner in der Raumplanung. Seien Sie im Interesse des Waldes und der Raumplanung proaktiv und provokativ.» ■

Lukas Denzler

Erläuterungen zur Jahresrechnung und zum Budget

Jahresrechnung 2015/2016

Vereinsrechnung SFV

Mit einem Erfolg von CHF 6986.– fällt das Ergebnis der Jahresrechnung 2015/2016 des Schweizerischen Forstvereins (SFV) um rund CHF 2000.– besser aus als budgetiert (Tabellen 1 und 2). Tiefere Aufwände bei den Schwerpunkt- und Daueraufgaben erlaubten dabei die Bildung einer Rückstellung von CHF 10 000.– für die geplanten Aktivitäten zum 175-Jahr-Jubiläum des SFV im Jahr 2018. Ausserdem konnte auf eine budgetierte Rückstellungsauflösung von CHF 8000.– für die Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen (SZF) verzichtet werden, da der Saldo der SZF um rund CHF 5000.– höher ausfiel als erwartet.

Abweichungen vom Budget gab es ausserdem bei zwei rechnungsneutralen

Projekten, für welche die Akquisition von Drittmitteln zur Deckung der Aufwände geplant war: Die Aufbereitung des Wald-Wild-Artikels wurde grösstenteils ehrenamtlich geleistet, die Umsetzung des Projektes «Digi-SZF» wurde um ein Jahr verschoben (siehe Budget 2016/2017).

Den Kursverlusten von CHF 1735.– stehen Gewinne aus Währungsdifferenzen von CHF 679.– gegenüber.

Die Bilanz weist per 30. Juni 2016 ein Vermögen von CHF 160 832.– aus (Tabelle 3). Das Vereinsvermögen konnte somit weiter geäufnet werden, wenn auch – wie geplant – in moderaterem Masse als letztes Jahr.

Reisefonds «de Morsier»

Im Vereinsjahr 2015/2016 wurden zwei Beiträge in der Höhe von je CHF 300.– ausbezahlt und ein Beitrag von CHF 400.– abgegrenzt. Zusammen mit Kursverlusten und Gebühren resultiert ein negatives

Jahresergebnis des Reisefonds «de Morsier» von CHF –1336.– (Tabelle 4). Das Vermögen per 30. Juni 2016 beträgt CHF 60 366.– (Tabelle 5).

Die Jahresrechnungen 2015/2016 sind am 15. Juli 2016 geprüft worden. Die Revisoren stellen der Mitgliederversammlung 2016 folgenden Antrag:

Die Jahresrechnungen des Schweizerischen Forstvereins und des Reisefonds «de Morsier» 2015/2016 sind zu genehmigen und dem Vorstand Décharge zu erteilen.

Budget 2016/2017

Das Budget 2016/2017 des SFV stützt sich ausgabenseitig wie in den Vorjahren hauptsächlich auf die Verträge mit der Geschäftsführung, der Administration, der Chefredaktion SZF und der Druckerei. Bei den Einnahmen am bedeutendsten sind die Mitgliederbeiträge, die Einnahmen der SZF sowie die Leistungsverein-

Erfolgsrechnung		2015/2016		2016/2017
		Budget CHF	Rechnung CHF	Budget CHF
3	Einnahmen			
3000	Mitgliederbeiträge Verein	155 000.00	151 675.00	150 000.00
30	Total Mitgliederbeiträge	155 000.00	151 675.00	150 000.00
3200	Abonnemente SZF	19 000.00	18 450.80	19 000.00
3210	Spenden Mitglieder für SZF	1 000.00	1 766.30	1 000.00
3220	Diverse Erträge SZF	6 600.00	7 669.00	6 600.00
3250	Inserateerlös	14 500.00	20 575.15	15 000.00
32	Total Eigenleistungen SZF	41 100.00	48 461.25	41 600.00
3400	Projekte (Leistungsaufträge Bund)	33 500.00	33 500.00	53 500.00
3420	Ergänzungsauftrag	40 000.00	40 000.00	40 000.00
3440	Förderung ScNat (ohne Kredite AGr)	4 000.00	4 000.00	4 000.00
3480	Diverse Erträge (Produkte SFV)	700.00	1 459.00	700.00
34	Total Leistungsaufträge	78 200.00	78 959.00	98 200.00
3600	Bundesbeitrag	55 000.00	55 000.00	55 000.00
3620	Kantonsbeiträge	20 000.00	19 917.00	20 000.00
3660	Beitrag ScNat	28 000.00	28 000.00	28 000.00
3680	Druckkostenbeiträge	25 500.00	44 750.00	9 000.00
36	Total Beiträge SZF	128 500.00	147 667.00	112 000.00
3800	Wald und Wildtiere	20 000.00	0.00	0.00
3805	Kursgebühren Wald und Wildtiere	15 400.00	17 846.60	19 000.00
3860	Waldplanung und Management	24 500.00	24 000.00	24 000.00
3865	Kursgebühren Waldplanung u. Management	28 000.00	11 000.00	17 500.00
3870	Arbeitsgruppe Waldbiodiversität	10 000.00	10 000.00	12 000.00
3875	Kursgebühren Waldbiodiversität	1 050.00	3 873.15	3 000.00
38	Total Arbeitsgruppen und Kommissionen	98 950.00	66 719.75	75 500.00
3900	Zinserträge/Dividenden	100.00	285.90	100.00
3910	Kursgewinne Fondsanlagen	0.00	0.00	0.00
3920	Auflösung Rückstellungen	8 000.00	0.00	5 000.00
3960	Diverser Ertrag	27 230.00	4 483.00	27 230.00
39	Total Diverses	35 330.00	4 768.90	32 330.00
3	Total Einnahmen	537 080.00	498 250.90	509 630.00

Tab 1 Jahresrechnung 2015/2016 und Budget 2016/2017 des Schweizerischen Forstvereins: Einnahmen.